

er mir auf meine Frage offen und ehrlich sagte, er habe noch nie auch nur einen Pfennig Schulden gehabt. Er kaufe eben nie eher etwas, als bis er das Geld zusammen habe, und gewöhnlich warte er auch dann noch einige Zeit, weil es ihm sehr unangenehm sei, keinen Pfennig im Beutel zu haben. Es könnte doch einmal vorkommen, daß er ganz notwendig einige Grofschen brauche, und dann sagen zu müssen, er habe nichts, das sei ihm ein schrecklicher Gedanke.

Übrigens zapfte mich der Rudolf auch an. Er wollte nämlich wissen, wo er eine gute, aber billige Ausgabe von Schillers Schauspielen kaufen könne. Seine Eltern schwärmten für Schiller und hätten den Kindern an den Sonntagnachmittagen Tell und Wallenstein vorgelesen. Nun wolle er diese Sachen besitzen und immer wieder lesen. Ich nannte ihm die Reklamischen und Meyerschen Ausgaben, von denen jedes Heft nur 20 oder 10 Pfennige kostet, und sagte ihm, daß er in diesen billigen Sammlungen noch manches andere finden werde, was ihm Freude bereiten würde, und er sah leicht ein, daß das Geld, welches man für seine geistigen Genüsse ausgibt, reichlich Zinsen trägt.

Schließlich entdeckte ich aber doch einen kleinen Fehler an meinem jungen Freunde; denn als ich ihn fragte, ob er denn seine Einnahmen und Ausgaben regelmäßig aufschreibe, fragte er mich ganz verwundert, warum er das tun solle. Seine Einnahmen merke er sich ganz genau, und die Ausgaben vergesse er erst recht nicht. Als ich ihm aber sagte, ein ordentlicher Mensch müsse über jeden Pfennig Rechenschaft ablegen können, und als ich ihn fragte, ob er nicht auch schon zuweilen etwas vergessen und erst nach vielem Nachdenken sich einzelner Posten erinnert habe, da meinte er, das sei freilich richtig. Ich schilderte ihm nun, wie ein ordentlicher Mensch spätestens am Abend desselben Tages alles, was er eingenommen und ausgegeben, in ein kleines Büchlein schreiben müsse. Beim Niederschreiben denke man nochmals an die Ausgaben und prüfe wieder, ob man den Beutel am richtigen oder falschen Blatze gezogen. Er versprach, meinem Rate zu folgen.

Mit kräftigem Händedruck und freundlichem Gruß schieden wir voneinander, ich mit der Überzeugung, einem jungen Menschen näher getreten zu sein, der sicher einst seinem Stande zur Ehre gereichen wird.

D. P a d e.

Vies Friedrich List: Ost und West. Förster: Die Kunst des Sparens.

56. Der Borg und das wirtschaftliche Leben.

„Vorgen macht Sorgen,“ sagt ein Volkswort.

Seit Jahren hat das Borgwesen bedauerlicher Weise zugenommen, es ist vielfach gewohnheits- und geschäftsmäßig geworden. Früher nahm das Borg von Geld und Gegenständen verhältnismäßig einen beschränkten Raum ein, Treue und Glaube bildeten

Bodesohn-Wörter, Lesebuch. 2. Aufl.